№ 22. 5. Jahrg.

Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn, General-Secretair des Central-Vereins für Schlesien. und Dr. Eduard Peters, General-Secretair des Hauptvereins im Reg.-Bez. Posen.

Zu beziehen durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen. **Breslau, 29. Mai 1869.** Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. 25 Silbergroschen.

Inhalt.

Aufsätze:

VI. Schlesischer Zuchtviehmarkt nebst allgemeiner Thierschau. S. 201.
Verzeichniß der auf der Thierschau prämiirten Rinder, Schafe und Schweine. S. 202.
Vom Maschinenmarkt. S. 202.
Bericht über die Verhandlungen der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau. S. 203.

Berichte und Correspondenzen:

Insectenschaden im Tost-Gleiwitzer Kreise. — Berlin, 25. Mai. S. 205. — Excursion nach Prieborn. S. 206. — Excursionen nach Peterwitz, Proskau und Scheidelwitz. S. 207. — Aus dem Dyhernfurther Vereinsbezirk. S. 207.

Notizen:

London, Auction der Colonialwollen. — Berieselung mit Stärkewasser. — Agrar-Wahlverein. — Ein Füchse-Vertilger. — Thierschau und landw. Ausstellungsmarkt in Krakau. — Ober-Tribunals-Entscheidungen. — Die Ramie-Pflanze. S. 208.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 22:

Breslau, Producten-Wochenbericht. — Breslau, Berlin, Schlachtviehmarkt. — Breslau, Wollbericht. — London, Getreide- und Viehmarkt. — Posen, Getreide-Markt. — Markt- und Vereinstage. — Verkaufte Güter. — Subhastationen im Monat Juni 1869. — Inserate.

VI. Schlesischer Zuchtviehmarkt nebst allgemeiner Thierschau.

(Orig.-Ber.)

Das Rindvieh bestand in überwiegender Menge (über 500 Stück) aus für die Milchnutzung gezüchteten Thieren, und nur aus einigen 70 für Fleischnutzung gezüchteten, nämlich aus 51 Shorthorn-Vollblut-Rindern und 25 Shorthorn-Kreuzungen. Unter dem Milchvieh ragten die Niederungs-Racen mit gegen 500 Stück hervor, darunter die Holländer mit 366 Stück, Oldenburger und Ostfriesen mit 43 Stück, holsteinische Marschkühe mit 27 Stück, schlesische Landkühe, die ihrem Charakter nach zu den Niederungskühen zu zählen sind, nur mit 23 Stück.*) Von englischem Milchvieh waren nur 4 Stück ausgestellt, nämlich 1 Ayrshirekuh und 1 Bulle, 2 Fersen aus Norfolk.

*) Zu diesen glauben wir auch die sog. „Altboyener Race" des Herrn Lehmann-Nitsche zählen zu dürfen. Besondere, d. h. zoologische Racemerkmale, sind uns in dieser Zucht nicht aufgefallen.

Die Höhenracen waren nur vertreten durch 8 schwyzer Bullen und Fersen aus Glieschwitz und 8 mürzthaler Kühe und Fersen aus Neudorf bei Reichenbach. Außerdem waren 15 Kreuzungen von Niederungsracen mit Höhenracen ausgestellt.

Unter den Shorthorn-Rindern können wir als hervorragende Zuchtthiere bezeichnen: 1 weißen Bullen und 1 Rothschimmel-Kuh von Witt-Bogdanowo, einen Rothschimmel-Bullen und eine roth-weiße Ferse des Grafen Schlabrendorf-Seppau, einen weißen Shorthornbullen von H. C. Salomons zu Güsten, welcher mit der goldenen Medaille prämiirt wurde, während die vorgenannten Thiere nur die silberne Medaille erhielten. Wenn wir auch die ausgezeichneten Eigenschaften des Salomons'schen Bullen nicht in Zweifel ziehen wollen, so haben wir uns doch gewundert, daß ein von einem Händler importirter Bulle den Vorzug erhielt vor solchen, die von deren Züchtern selbst ausgestellt waren, zumal diese, was die Zuchtfähigkeit betraf, den Vergleich mit dem importirten Thiere durchaus nicht zu scheuen hatten. Außer den Genannten erhielten noch die silberne Medaille die Herren Elsner von Gronow-Kalinowitz, ebenfalls Salomons zu Güsten und die Händler Schütt und Ahrens in Stettin. Für Shorthorn-Rinder erhielten die broncene Medaille die Herren Elsner von Gronow, Lucke, Landsberg, Graf Schlabrendorf, Bauer, Lübbert, Schütt und Ahrens, Salomons.

Für Niederungs-Rinder erhielten die goldene Medaille die Herren Kroll-Belmsdorf für eine silbergrau und weiße Holländer-Kuh, von Donat-Chmiellowitz für eine Holländer Vollblut-Kuh, Gemander Schomberg für eine Danziger Niederungs-Kuh, Leitlof-Wenig-Rackwitz für eine Holländer-Ferse.

Mit silbernen Medaillen wurden 31 Niederungs-Rinder prämiirt. (Herr Lehmann-Nitsche verzichtete jedoch auf die Prämiirung, so daß nur 30 Medaillen zur Vertheilung kamen.) Von broncenen Medaillen kamen 26 Stück zur Vertheilung.

Als sehr beachtenswerthe Zuchtthiere unter den Niederungs-Racen heben wir hervor: die in größerer Zahl ausgestellten Heerden der Herren von Seherr-Thoß-Bischwitz, Schreiber-Buselwitz, Graf Oppersdorf-Rassiedel, Lehnert-Groß-Hammer, Alexander-Kl.-Jänowitz, Landsberg-Mangwitz, Schröter-Oswitz, Graf von Perponcher (Züchter Insp. Schweingel) Mittel-Peilau, von Woyrsch-Pöpelwitz und Pilsnitz, von Kessel-Raake (namentlich dessen mit der silbernen Medaille prämiirte Kuh mit Kalb Nr. 290 des Kataloges), von Eickstedt-Silberkopf, Jungfer-Tillendorf, Leitlof-Wenig-Rackwitz.

Unter den Bergschlägen ist die Schwyzer Heerde des Herrn Gottschling-Glieschwitz sowie die Mürzthaler-Heerde des Grafen Perponcher (durch dessen Inspektor Schweingel gezüchtet) besonders hervorzuheben.

Beide Heerden wurden mit je einer silbernen und broncenen Medaille beehrt.

Endlich erwähnen wir noch als mit der broncenen Medaille prämiirt die schlesische Landvieh-Heerde des Herrn von Kramsta-Wirrwitz.

Im Allgemeinen zeigten die Vollblut-Holländer-Zuchten die besten Zuchtthiere, mit denen unter den Bergschlägen nur die Mürzthaler Heerde aus Neudorf bezüglich des Milchreichthums in Vergleich kommen kann. —

Die Schweine-Schau war sehr schwach und wüßten wir außer der Heerde von Klein-Jänowitz, die die goldene Medaille erhielt, nichts besonders hervorzuheben.

Von Fleisch-Schafen waren auf der allgemeinen Thierschau zu den auf der Schafschau bereits ausgestellten noch hinzugekommen die Heerden des Lord Sondes- und Thomas Fulchor-Elmhan in Norfolk und des Herrn von Nostiz-Löbau auf Wendisch-Paulsdorf. Unter den ausgestellten Heerden erhielten die erstgenannten und die Heerde des Herrn Zoeppritz-Gantersdorf silberne Medaillen. —s.

Verzeichniß der auf der Thierschau prämiirten Rinder, Schafe und Schweine.

Rindvieh.

I. Shorthorns und deren Kreuzungen.

A. Goldene Medaille: Nr. 551. Weißer Shorthorn-Vollblut-Bulle, importirt von H. C. Salomons zu Güsten.

B. Silberne Medaille: Nr. 26. Bulle, weiß, von Witt-Bogdanowo. Nr. 28. Kuh, Rothschimmel, von Witt-Bogdanowo. Nr. 126. Bulle, Rothschimmel-Kreuzung, Elsner von Gronow-Kalinowitz. Nr. 312. Bulle, Rothschimmel-Kreuzung, Graf Schlabrendorf. Nr. 318. Ferse, roth und weiß, Kreuzung, Graf Schlabrendorf. Nr. 533. Bulle, Rothschimmel, importirt von Schütt und Ahrens. Nr. 534, Bulle, Rothschimmel, importirt von Schütt und Ahrens. Nr. 549. Bulle, Rothschimmel, importirt von Salomons zu Güsten.

C. Broncene Medaille: Nr. 129. Bulle, Roth-Kreuzung, Elsner von Gronow. Nr. 164. Bulle, Rothscheckig-Kreuzung, Lucke. Nr. 183. Bulle, Rothschimmel-Kreuzung, Landsberg. Nr. 316. Ferse, roth, Kreuzung, Graf Schlabrendorf-Seppau. Nr. 429. Ferse, roth, Kreuzung, Bauer. Nr. 431. Ferse, roth, Kreuzung, Bauer. Nr. 476. Ferse, roth, Kreuzung, Lübbert. Nr. 528. Kuh, Rothschimmel-Vollblut, Schütt und Ahrens. Nr. 543. Kuh, Rothscheckig-Kreuzung, Salomons.

II. Niederungs-Racen.

A. Goldene Medaille: Dom. Belmsdorf Nr. 10. Dom. Chmiellcwitz Nr. 45. Dom. Schomberg Nr. 373. Dom. Rackwitz Nr. 450.

B. Silberne Medaille: Dom. Alt-Schliesa Nr. 4. Dom. Bischwitz Nr. 16 und 20. Dom. Buselwitz Nr. 38. Dom. Brockotschine Nr. 30 (ein Stier). Dom. Nassiedel (Ober-Glogau), Nr. 62. Dom. Jäschkendorf Nr. 118. Dom. Kottulin Nr. 136 (ein Stier). Dom. Mangschütz Nr. 175. Dom. Nitsche (Herr Lehmann) verzichtet. Dom. Oswitz Nr. 239 (mit Kalb). Dom. Mittel-Peilau Nr. 252 (Stier), 259 (mit Kalb). Dom. Pöpelwitz und Pilsnitz Nr. 278. Dom. Raake Nr. 296 (Stier) 290 (mit Kalb). Dom. Romberg Nr. 299. Dom. Silberkopf Nr. 343. Dom. Schedlitz Nr. 365 (Stier). Dom. Schomberg Nr. 374. Dom. Schützendorf Nr. 377. Dom. Steine Nr. 403. Dom. Tillendorf Nr. 414. Gebr. Boeckhoff Nr. 485 und 486. Dom. Wenig-Rackwitz Nr. 437 und 445. K. C. Rüst Nr. 507. Gebrüder Pannenborg Nr. 553. Gebrüder Israel Nr. 584. H. Gröneveld (Wilshausen) Nr. 602.

C. Broncene Medaille: Dom. Bischwitz Nr. 15. Dom. Belmsdorf Nr. 9. Dom. Buselwitz Nr. 40. Dom. Chmiellowitz Nr. 46. Dom. Nassiedel (Ober-Glogau) Nr. 71. Dom. Mittel-Peilau Nr. 260. Dom. Pöpelwitz und Pilsnitz Nr. 269 (Stier) 282 (Kalb). Dom. Raake Nr. 291. Dom. Silberkopf Nr. 345, 359 (Stier). Dom. Schedlitz Nr. 366, 368. Dom. Schützendorf Nr. 379 und 394. Dom. Steine Nr. 400. Dom. Tillendorf Nr. 408, 415, 419. K. C. Rüst Nr. 513. Dom. Esenham Nr. 523, 527 (Stier). Gebrüder Israel Nr. 570, 578, 581. H. Gröneveld u. Co. (Wilshausen) Nr. 601.

III. Bergschläge.

Nr. 49, silberne Medaille Dom. Glischwitz, Schwyzer Race, Bulle, 2 Jahr alt. Gutspächter Gottschling. — Nr. 50, broncene Medaille Dom. Glischwitz, Kalbe, 2 Jahr alt. Gutspächter Gottschling. — Nr. 190, silberne Medaille Dom. Neudorf, Mürzthaler Race, Vesta, 4 Jahr. Graf v. Perponcher. — Nr. 195, broncene Medaille Dom. Neudorf, Mürzthaler Raee, Viola, 1 Jahr. Graf von Perponcher.

IV. Landvieh.

Nr. 468, broncene Medaille Dom. Wirrwitz, 1 Bulle, 2½ Jahr. Schlesien, Kreis Breslau. von Kramsta.

Schweine.

Nr. 7 — 36, goldene Medaille Kl.-Jänowitz, Gr.-Tinz. Alexander. — Nr. 2—6, silberne Medaille Dom. Brandenburg, Ostpreußen, Diethelm. — Nr. 37—41, silberne Medaille Dom. Krain, Olbendorf. Baron v. Koppy. — Nr. 55—95, silberne Medaille Siedenbollentin, Pommern, Kreis Treptow. Dr. Peters. — Nr. 42 — 54, broncene Medaille Romberg. Baron Richthofen. — Nr. 96 — 99, broncene Medaille Schomberg, Schlesien, Kreis Beuthen. Gemander.

Schafe.

Nr. 1—14, silberne Medaille Lord Sondes Elmhan, England, Norfolk. — Nr. 72—83, silberne Medaille G. Zöppritz aus Gantersdorf, Königreich Württemberg, für Southdown. — Nr. 40 — 71, broncene Medaille versch. Züchter, vertreten durch Schütt und Ahrens in Stettin, importirtes Vieh, England, Leicester. — Nr. 97—104, broncene Medaille von Nostiz-Löbau, Wendisch-Paulsdorf, Sachsen, Ober-Lausitz, Southdown.

Vom Maschinenmarkt.

(Orig.-Art.)

Vorüber ist der Markt, von dessen muthmaßlicher Gestaltung wir in unserer vorletzten Nummer theils nach eigenen Wahrnehmungen, theils nach Mittheilungen ein Bild in allgemeinen Umrissen zu geben versucht haben, und wir können wohl mit Genugthuung sagen, daß dasselbe der Wirklichkeit so ziemlich treu entsprach. Nur darin blieb es hinter dieser weit zurück, daß es weitaus nicht so glänzend entworfen war, wie sich der Markt durch ein harmonisches Zusammenwirken aller möglichen günstigen Umstände thatsächlich gestaltet hat.

Alle Anstrengungen, die in geschäftlichen oder dekorativen Anordnungen für den Markt gemacht worden sind, würden sicherlich nur einen sehr precären Erfolg gehabt haben, wenn nicht das herrlichste Frühlingswetter während der ganzen Markttage geherrscht und wesentlich den zahlreichen Besuch desselben begünstigt hätte. Ein Markt aber ohne dieses Wogen und Treiben der kaufenden und neugierigen Menge sieht einem Mißerfolge so ähnlich wie ein Ei dem anderen. Und so können wir denn mit Recht behaupten, daß der diesjährige Markt in einer durch die Gunst der Verhältnisse ganz ausgezeichneten Weise verlaufen ist.

Es kann nun nicht unsere Aufgabe sein, hier nochmals in detaillirter Beschreibung alle die Marktherrlichkeiten vorzuführen, die den Meisten theils durch den Augenschein, theils durch Mittheilungen der politischen Zeitungen und anderer öffentlicher Blätter, die ja auch von dem Markte in eingehendster Weise Notiz genommen haben, bekannt geworden sein werden. Wir wollen hier nur noch einige der wichtigeren Maschinen vom Standpunkte des Fachmannes einer Erörterung unterwerfen, so weit ein näheres Eingehen auf die constructiven Bedingungen für die Beurtheilung der Maschine resp. ihrer Zweckmäßigkeit von Werth sein kann.

Wir fangen bei den Dampfmaschinen an, die ihrer Natur nach bald als eines der unentbehrlichsten Objekte in jeder größeren Landwirthschaft und zugleich als eines der kostbarsten anzusehen sind. Jahre werden noch hingehen, bevor die Erfahrung endgültig entschieden haben wird, ob denn die Lokomobile für agrarische Zwecke als die Normalmaschine anzusehen ist, oder ob es sich nicht in vielen Fällen für den Landwirth empfiehlt, kleine stationäre Maschinen anzuschaffen, und um diese herum als den Betriebsmittelpunkt, seine Arbeitsmaschinen zu gruppiren. Wo die Ackerbearbeitung mittelst des Dampfes noch nicht Platz gegriffen hat, also um deshalb nicht eine lokomobile Dampfmaschine vorhanden sein muß, scheint uns fast die stationäre Dampfmaschine den Vorzug zu verdienen. Selbstverständlich rechnen wir zu diesen auch die sogenannten transportablen Dampfmaschinen, die eigentlich auch stationäre Dampfmaschinen sind, die Bezeichnung „transportabel" aber dadurch erworben haben, daß sie mit Leichtigkeit abgebrochen und an einem anderen Orte wieder aufgestellt werden können, ohne besondere Mauerungsarbeiten für die Feuerungs- und Fundamentanlage nothwendig zu machen. Aus diesem Grunde, und namentlich wegen des von ihnen eingenommenen ungemein geringen Raumes, der sie zur Aufstellung fast in jedem Winkel geeignet macht, möchten die transportablen Dampfmaschinen gerade als diejenigen bezeichnet werden, welche so recht für die Bedürfnisse des Landwirthes passen. Daß diese Idee sich übrigens mehr und mehr Bahn bricht, beweisen die landwirthschaftlichen Ausstellungen, auf denen wir jetzt jedesmal diesen transportablen Maschinen begegnen, ein Beweis, daß sie sich mehr und mehr Eingang verschaffen, da doch kein Maschinenfabrikant aus bloßer Liebhaberei oder Nachahmungssucht eine unverkäufliche Maschine bauen wird. Wesentlich ist die Construction derartiger transportabler Maschinen, die alle stehende Kessel haben, durch die Einführung der amerikanischen Röhrenkessel, der sogenannten Field-boiler, erleichtert worden, und seit jener Zeit auch von deutschen Maschinenfabriken als eine Specialität in die Hand genommen worden.

Wir hatten auf dem Markte drei Aussteller derartiger transportabler Dampfmaschinen mit Field'schen Kesseln, und zwar die Firmen Aron & Gollnow aus Grabow-Stettin, Köbner & Kanty von hier und M. Webers aus Berlin. Die durchgebildetste Construction zeigen unstreitig die Maschinen der erstgenannten Firma. Kessel und Maschine sind vollkommen unabhängig neben einander, so daß die Erhitzung des Kessels und seine daraus folgende Ausdehnung ohne allen Einfluß auf die genaue Montage der Maschine bleibt. Wir reihen demnächst die Maschine von Köbner & Kanty daran, welche für ihre transportablen Maschinen das System der liegenden Dampfmaschine adoptirt haben.

Die Maschinen zeigen noch nicht die Vollendung in der Ausführung wie die erstgenannten, indeß ist die Fabrik, aus welcher sie hervorgingen, noch eine sehr junge, welche noch nicht das Entwickelungsstadium hinter sich hat. Bei den Maschinen von M. Webers scheint uns die Benutzung des Kessels zur Montirung der Maschine aus schon oben angedeuteten Gründen das Bedenkliche, obgleich diese Construction der älteren Form der transportablen Dampfmaschinen, wie solche von England aus früher geliefert wurden, entlehnt ist. Eine solche Maschine englischer Construction aus der Fabrik von Marshall & Sons in Gainsborough, durch Humbert ausgestellt, befand sich ebenfalls auf dem Markte.

Der Gedanke, die Vortheile, welcher ein compendiöser Kessel mit verhältnißmäßig großer Feuerfläche für die Construction einer Lokomobile bietet, in diesem Sinne zu verwerthen, hat ganz schätzenswerthe Versuche hervorgerufen, Lokomobilen in einer neuen Form zu construiren. Wir constatiren hier, daß die schon genannten Firmen Köbner & Kanty und M. Webers jede eine derartige Lokomobile ausgestellt hatten, bei welcher ein stehender Kessel auf der Hinterachse des Vehikels ruhte, während die Dampfmaschine auf einem Rahmen, der den Kessel mit dem Vordergestell verband, davor gelagert war.

Hoffentlich werden sich die Versuche der Construction in dieser Richtung mit der Zeit vermehren und einen ganz neuen Typus von Lokomobilen schaffen, denn die Vortheile, die das geschilderte System darbietet, sind unzweifelhaft zu sehr in die Augen springend, um nicht zur Benutzung anzureizen.

Eine Lokomobile ganz ähnlicher Form hatte die Maschinenfabrik von Pauckſch & Freund in Landsberg a. W. ausgestellt. Der stehende Kessel derselben hatte aber keine Field'sche Sackröhren, sondern sich kreuzende Querröhren im Feuerraum. Wir glauben nicht, daß diese Construction vor der der Field'schen Kessel den Vorzug verdient, müssen aber dagegen hervorheben, daß die ganze Lokomobile so solide und sauber ausgeführt war, daß sie für den Fachmann einen herzerfreuenden Anblick bot. Vielleicht könnte man gegen die Verwendung von Gußeisen zu dem Röhrenwerk, wegen der Stöße, die mitunter eine solche Maschine auf schlechten Wegen auszuhalten hat, Bedenken tragen; und jedenfalls würde Schmiedeeisen die Construction noch etwas leichter ausführen lassen; immerhin wird man aber diese Maschine mit zu den bestgearbeiteten zählen dürfen. Wir wollen hierbei gleich erwähnen, daß die von derselben Firma ausgestellten und von der Lokomobile betriebenen Torfformmaschinen sich ebenfalls durch zweckmäßige Construction und solide Ausführung empfohlen haben.

Neben diesen Extraformen finden wir nun sämmtliche übrigen und recht zahlreichen Lokomobilen, seien sie nun aus englischen oder aus deutschen Fabriken hervorgegangen, alle genau nach dem bekannten englischen Muster mit dem Lokomotivkessel in kleinerer Abmessung, und wir wüßten auch, wenn dieses als die Normalform angesehen wird, keiner der kleineren Abweichungen, wodurch sich die einzelnen Maschinen von einander unterscheiden, einen besonderen Vorzug beizulegen. Ein strenges Nachahmen der englischen Construction ist am Ende dabei um so eher zu empfehlen, als eben in England die Zahl der jährlich gebauten Lokomobilen eine ungemein große ist, wodurch sich allmählig die durch die Erfahrung als die zweckmäßigste bezeichnete Standortform herausgebildet hat. Daß bei diesem Verhältniß, wo der Bau der Lokomobilen die Hauptspecialität großartiger englischer Maschinenfabriken bildet, auch die englischen Maschinen durch die Vollendung der Arbeit, durch den ganzen Finish — wie der Engländer dies bezeichnet — immer noch als Muster dastehen, darf wohl Niemanden wundern, und wenn deutsche Fabriken ihnen in dieser Hinsicht mit ihren Leistungen gleich oder nahe kommen, so ist dies ein ehrenvolles Zeugniß für ihre Leistungen.

Wir sind nun in der Lage, bei Besprechung der Betriebsmaschinen die Frage zu discutiren, ob die von E. Hofmann & Comp. auf dem Markte ausgestellte kalorische Maschine in der Zukunft eine Bedeutung für den landwirthschaftlichen Betrieb gewinnen könnte. Nach unserem Dafürhalten ist aber diese Frage mit Nein zu beantworten. Der Augenschein lehrte, daß die ausgestellte Maschine doch schon ziemlich voluminös und complicirt ausgefallen ist. Sie kann nach der Natur des in ihr wirkenden Bewegungsprincips nicht anders sein. Bei größeren Kraftäußerungen, wie z. B. der Betrieb einer combinirten Dreschmaschine erfordert, würde also die Maschine schon unbequeme Verhältnisse annehmen. Setzt man sich aber auch darüber fort, so tritt ein Umstand als schwer zu besiegende Schwierigkeit hindernd entgegen, und dies ist die Schwierigkeit, die erhitzte Luft dauernd und sicher hermetisch abzuschließen. Gewiegte Maschinenbauer haben daran ihre Bemühungen für die Ausbildung der calorischen Maschinen scheitern sehen. Noch steht uns kein einfaches technisches Hilfsmittel dafür zu Diensten, und man wird uns Recht geben, daß das erste Erforderniß, welches der Landwirth an eine für ihn praktisch sein sollende Maschine stellt, die Bedingung ist, daß ihre Instandhaltung nicht zu einem mechanischen Kunststück gehört. Leider ist dies aber bei allen calorischen Maschinen bis jetzt noch der Fall gewesen. Im Uebrigen wollen wir aber doch constatiren, daß die Hoffmann'sche Maschine schon gar viel Mängel vermieden hat, welche frühere calorische Maschinen noch in recht greller Weise zeigten.

Da wir von Betriebsmaschinen reden, so wollen wir noch einige Worte über den viel genannten Janusheck'schen Schraubengöpel hier sagen, die sich um so eher hier anschließen, als das eben Gesagte auch zum Theil für diesen gilt.

Neu ist die Idee nicht: die Schraube ohne Ende, welche zumeist zur Erzeugung einer sehr langsamen Bewegung benutzt wird, auch in umgekehrter Weise zur Umsetzung einer langsamen Bewegung in eine vielfach schneller rotirende zu verwenden. Wir dürfen z. B. nur an die Windfänge bei allen Spieldosen u. dgl. m. erinnern. Zu solchen Zwecken ist der Mechanismus auch ganz geeignet, nicht aber zur Uebertragung einer nennenswerthen Kraftäußerung. Wo man denselben in dieser Weise versuchsweise benutzt hatte, hat man diese Construction längst wieder aufgegeben.

Im Jahre 1862 stand auf der Londoner Ausstellung eine amerikanische Mähmaschine, bei welcher die Welle, welche das Messer schnell hin- und herschiebt, durch einen am Laufende befestigten Kranz mit Friktionsrollen, welche in eine Schraube ohne Ende eingriffen, bewegt wurde. Der scheinbar so einfache Mechanismus ist nie zu praktischer Bedeutung gelangt.

Der Schraubengöpel geht, so lange er nichts zu treiben hat, recht leicht, Notabene — wenn er recht gut geschmiert ist; bei größerer Kraftübertragung wächst aber die Reibung durch den scharfen Druck, welchen die Rollen gegen den Schraubengang ausüben, ganz erheblich, und wehe der Rolle, welche dann nicht ordentlich geschmiert ist. Wahrscheinlich werden unsere Landwirthe aber finden, daß es nicht so leicht sein wird, diese dicht über dem Boden hinstreichenden Rollen stets in guter Schmiere zu halten und dürften aus diesem Grunde auch, wenn sie sich gar etwa einen solchen Göpel angeschafft haben, bald die Bestätigung des hier Gesagten selbst erfahren.

Bericht über die Verhandlungen der XXVII. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Breslau.

2. Plenar-Versammlung am Dienstag den 11. Mai.

Der Präsident, Graf Burghauß, eröffnet die Versammlung gegen $12^1/_2$ Uhr. Er spricht seine Freude darüber aus, daß er der Versammlung anzuzeigen im Stande, Se. Excellenz der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, von Selchow, wohne der heutigen Sitzung bei. Minister von Selchow, welcher an der Seite des Präsidenten Platz genommen, ergreift das Wort und bemerkt:

„Es würde ein Verrath an Ihrer Zeit sein, m. H., wollte ich Sie mit einer langen Rede behelligen. Erlauben Sie mir daher nur, Ihnen meinen Dank auszusprechen für den freundlichen Empfang, welchen Sie mir zu Theil werden ließen und Ihnen anzuzeigen, daß ich im Stande bin, Ihnen ein Gegengeschenk darzubringen. Se. Majestät und dessen Regierung haben mich beauftragt, der Versammlung den freundlichsten Gruß darzubringen und daran die Versicherung zu fügen, daß die Regierung mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit den Verhandlungen der Versammlung folgen werde.“ Nachdem hierauf seitens der Präsidenten der Sectionen über deren Constituirung und Verhandlungen Mittheilung gemacht worden, werden die Namen der weiteren Delegirten für die tagende Versammlung vorgetragen und seitens des Präsidenten noch einige geschäftliche Mittheilungen erledigt. Von Professor Dr. Cohn wird die Bildung einer Section für landwirthschaftliche Botanik beantragt. Geheime Rath Settegast empfiehlt, obwohl nur ein beschränkter Theil der Mitglieder sich für diese Section meldete, doch die Gründung derselben, selbst wenn sie auch keinen officiellen Charakter trüge.

Die Versammlung erklärt sich hiermit einverstanden. Zur Discussion gestellt wird nun die Frage wegen des Versammlungsortes für die nächste Versammlung.

Geheime Rath Settegast führt aus: „Die uns heute beschäftigende Frage wegen der Wahl des nächstjährigen Ortes der Wanderversammlung hat, je nachdem man sie betrachtet, große Schwierigkeiten oder ist auch leicht zu erledigen. Schwierig ist es nämlich, einen Ort zu finden, wenn wir an dem bisherigen Brauche festhalten, daß den Land- und Forstwirthen eine feierliche Einladung von Seiten derjenigen Stadt, in welcher die Versammlung tagen soll, entgegengetragen wer-

den muß. In einem solchen herzlichen Entgegenkommen und in der Einladung von Seiten einer Stadt und eines Landes liegt zwar viel Schmeichelhaftes und Gemüthliches; es liegt darin auch eine gewisse Gewährschaft, daß die Land- und Forstwirthe in dem einladenden Orte gerngesehene Gäste sein werden. Aber dieser Brauch hat auch seine bedenkliche Seite. Man glaubt, eine schwere Verpflichtung zu übernehmen, die namentlich auch in dem Punkte, wo nach dem Ausspruch eines weisen Mannes die Gemüthlichkeit aufhört, große Opfer verlangt. Die Ueberfülle der Genüsse, welche einzelne Städte in hochherziger Weise und in rührender Gastfreundschaft den willkommenen Gästen boten, machte andere, weniger gut situirte Städte vorsichtig und die frühere Unbefangenheit der Einladung ging zum Theil verloren. Es wurde manchmal recht schwierig, oder auch nicht möglich, an dem Vororte für die Versammlung festzuhalten, den die Wanderversammlung sich erwählt hatte. In diesem Falle befinden wir uns heute. Die Wahl des zur Versammlung im Jahre 1870 in Aussicht genommenen Vorortes muß aufgegeben werden, und so viel mir bekannt, tritt keine Stadt mit einer direkten Einladung in diesem Jahre hervor. Dagegen wird uns die Wahl des Versammlungsortes wenig Schwierigkeiten machen, wenn wir von einer direkten Einladung absehen. Es besteht in einzelnen Gegenden, wo Gastfreundschaft noch in voller Ursprünglichkeit herrschend ist, die Sitte, daß sich eines schönen Morgens Einzelne aufmachen, um sich stiller Verabredung gemäß mit gleichgesinnten Freunden verschiedener Orte zu vereinigen, und dann plötzlich bei einem gemeinsamen Freunde einzubrechen, ihn gemüthlich zu überfallen und sich dort selbst zu Gaste zu laden. Der so Betroffene ist über diesen Einbruch nicht betroffen, — er giebt, was er hat, und es wird ein herzliches Fest, wie es je durch pomphafte Vorbereitungen und Veranstaltungen geschehen könnte. Vielleicht können wir daraus etwas lernen, indem wir kurz und gut uns eine Stadt wählen, die wir uns zum Ueberfall ausersehen. Es wird uns nicht anders gehen, als jenem Freundesschwarm beim Freunde. Wir werden unerwartete, aber gern gesehene Gäste sein; man wird uns bieten, was Land und Stadt unter solchen Umständen zu bieten vermag. Und wenn es sich nun um das Land handelt, wo wir uns im nächsten Jahre niederlassen wollen, so nenne ich Ihnen Württemberg und als Stadt in jenem schönen wirthlichen Lande schlage ich Ihnen Stuttgart vor. Ich bin überzeugt, wir werden dort gern empfangen werden und unseren Beschluß nicht zu bereuen haben. Derselbe stimmt auch mit unserem Brauche überein, aus einer Stadt des Nordens in die des Südens zu wandern. Ich erlaube mir also Stuttgart als Versammlungsort für das Jahr 1870 in Vorschlag zu bringen."

Reg.-Rath von Reinhart erklärt, daß dieselbe in Stuttgart herzlich willkommen geheißen werden wird.

v. Seckendorf spricht sich auch dafür aus, daß man von Festlichkeiten für die Versammlungen absehen möge; man bedürfe nur Lokale für die Sitzungen, leidliche Wohnungen und die Befriedigung von des Leibes Nahrung und Nothdurft. Von verschiedenen Vertretern aus Württemberg wird in herzlicher Weise versichert, daß die deutschen Brüder Württembergs die Mitglieder der Wanderversammlung aufs Freundlichste willkommen heißen werden, und gewünscht, daß die Versammlung dort eben so zahlreich sein möge, wie zu Breslau! Die Versammlung entscheidet sich hierauf mit Einstimmigkeit für die Wahl Stuttgarts zum Orte der XXVIII. Wanderversammlung und wählt zu Präsidenten dieser Versammlung: Graf von Zeppelin in Aschhausen und Direktor von Werner in Hohenheim. Von mehreren Seiten wird für 1871 Berlin als Sitz der Wanderversammlung empfohlen und von der Versammlung dazu gewählt.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten; es folgt die Besprechung über die Frage:

> Es wird in neuerer Zeit häufig darüber Klage geführt, daß die Wirksamkeit der landwirthschaftlichen Vereine Deutschlands hinter den Ansprüchen der Zeit zurückbleibe. Sind diese Klagen begründet, event. worin sind die Mängel des jetzigen landwirthschaftlichen Vereinswesens zu suchen und was kann zu ihrer Abstellung geschehen?

Professor Blomeyer leitet die Debatte ein: „Als in der 2ten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Associationsgeist in die Landwirthschaft eindrang, dehnte sich derselbe bald aus und wurde ein Factor, mit dem zu rechnen nothwendig wurde. Doch muß er sich auch die Kritik gefallen lassen. Diese Kritik rief erst schwach auftretende, mehr und mehr sich aber häufende Klagen über die landwirthschaftlichen Vereine hervor. Diese Klagen sind begründet. Sehen wir von Einzelnem und einzelnen Vereinen ab — die Vereine sind hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben, eine Aenderung zum Besseren muß angebahnt werden; die Gelegenheit hierzu bieten die Wanderversammlungen. Das Verlangen nach landwirthschaftlicher Interessenvertretung ist natürlich; es wird dasselbe aber nur durch die landwirthschaftlichen Vereine selbst zu ermöglichen sein. Diese gliedern sich in Central-, Kreis- und Lokal-Vereine. Von den letzteren Vereinen im Besonderen muß behauptet werden, daß sie ihren Schwerpunkt verloren, weil sie nicht den Gesammtstand für ihre Aufgaben zu interessiren vermochten. Die Glieder der Vereine sollen ihre Zusammengehörigkeit fühlen und bethätigen: hierauf muß sich die Reorganisation der Vereine stützen. Belehrungen durch Vorträge und Verhandlungen sollen nur die zweite Reihe in den Vereinen einnehmen; die Gelegenheit, sich zu bilden, ist anderweit leicht genug geboten; doch haben sie gewiß auch ihre Bedeutung. Gemeinsame Unternehmungen der Vereinsgenossen werden aber in erster Reihe die Kräfte zur Geltung bringen, das Vereinsleben fördern. Solche Unternehmungen sind nicht neu, nur noch wenig zahlreich bereits vorhanden; vielfach haben sie in industriellen Kreisen sich bewährt, wie dies die Associationen zur Förderung des Credits, des Hypothekenwesens, der Consumsverhältnisse 2c. zeigen. Die Gefahren der Solidarhaft sind längst als nicht vorhanden erkannt. Naheliegend, schnell wirkend sind besonders Creditvereine. Ihre Begründung hat vielfach die Bildung landwirthschaftlicher Vereine herbeigeführt. Mit warmem Herzen müssen diese Unternehmungen aus eigenem Interesse gefördert werden. Dazu gehören auch Fortbildungsschulen, Wanderlehrer 2c. Der Staat vermag nach dieser Richtung hin nur wenig zu wirken; die Selbsthilfe des Vereins wird das Beste thun. Die gebrachten Opfer werden Segen bringen; sie werden auch nicht dauernd zu tragen sein. Sind die Ziele erst recht gewürdigt, dann werden die zu deckenden Kosten nicht in Betracht kommen. Am Rhein ist die Reorganisation der landw. Vereine bereits fortgeschritten entwickelt. Central- und Provinzialvereine haben eine gleichartige Einrichtung und greifen so in einander. Sectionen arbeiten den Plenarversammlungen vor, welche die entscheidende Stelle bilden. Werden damit Wanderversammlungen dieser Sectionen berufen, so können auch sie das landw. Leben und die landw. Vereine fördern und einen bedeutenden Einfluß auf die landw. Gesetzgebung ausüben." Redner beantragt die Annahme folgender Resolution:

1. In Erwägung, daß die landwirthschaftlichen Vereine fast überall in Deutschland hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben sind, hält die zu Breslau tagende XXVII. Wander-Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe eine Reorganisation derselben für dringend geboten.

2. Der Kampf widerstreitender Interessen im wirthschaftlichen Leben des Volkes verweist uns auf die einzig nachhaltig wirkende, auf die eigene moralische Kraft; es ist Ehrensache, die Staatssubvention sobald als möglich entbehrlich zu machen.

3. Zu den hauptsächlichsten Aufgaben der Vereine rechnen wir die Förderung gemeinnütziger, die Landwirthschaft fördernder Unternehmungen, die Belebung und Pflege des genossenschaftlichen Sinnes, die Heranziehung und Unterweisung der bäuerlichen Wirthe.

4. Zur Lösung dieser Aufgabe und zur Förderung landwirthschaftlicher Cultur durch Belehrung und Anregung aller Art empfiehlt sich einerseits die Theilung der Arbeit durch die Bildung von Sectionen in den Vereinen und andererseits die Concentration der Kräfte in Provinzialverbänden, deren Organisation sich möglichst der Organisation der Einzelvereine anschließt.

Freiherr von Seckendorf führt aus: „Schon bei der 19. Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe im Jahre 1857 zu Coburg stand die Frage wegen der Mängel der landwirthschaftlichen Vereine auf der Tagesordnung; wir hörten damals aus sehr beredtem Munde eine Menge Fehler und Mängel aufzählen, es war die Rede vom Mangel an corporativem Geiste, an organischer Einheit, an Opferwilligkeit, an Selbstständigkeit des Handelns, an Thaten; allerdings konnte man nicht alle diese Mängel ableugnen, mußte aber doch gar manche als unbegründet zurückweisen und vorzugsweise behaupten, daß sie bei den meisten Vereinen nicht zu finden seien. Ist es denn seitdem schlimmer geworden? Ich glaube: nein! im Gegentheil, es ist besser geworden. Schon damals in Coburg machte man darauf aufmerksam, daß es, obschon bei der Versammlung eine tadelnde Kritik des Vereinswesens nicht ausgeschlossen sein dürfe, da man des Lobes ohnehin genug höre, doch die Vereine deprimiren müsse, wenn sie in einer solchen Versammlung wenig oder gar keine Aenderung fände. Meine Herren! Das landw. Vereinswesen mag auch heute noch an mancherlei Mängeln leiden, wie alles Menschenwerk; aber das Gute, das sie schaffen und wirken, überwiegt doch bei Weitem diese Mängel, und es ist mir Pflicht und Bedürfniß, die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf zu lenken, für die Vereine in die Schranken zu treten, um so mehr, als erst jüngst wieder beim zweiten Congreß norddeutscher Landwirthe zu Berlin vielfache Klagen über das Vereinswesen laut wurden. Betrachten Sie die kleinen, die Bezirksvereine, und Sie werden ihren Nutzen zunächst darin finden,

daß sie den kleinen sogenannten bäuerlichen Landwirth immer mehr herangezogen, daß sie bei ihm ein größeres Interesse an seinem Berufe erweckt, daß sie ihn mehr und mehr zur Prüfung und Benutzung von neuen Fortschritten auf seinem Gebiete geführt, ihm diese zugänglich gemacht haben; ich will nur erwähnen, daß beispielsweise 4 oder 5 Vereine im Herzogthum Altenburg, wie der Verein des Kreises Zeitz im preußischen Herzogthum Sachsen zum überwiegend größten Theil aus bäuerlichen Landwirthen bestehen, daß bäuerliche Landwirthe mit an der Spitze dieser Vereine sich befinden, daß in ihren Versammlungen die bäuerlichen Landwirthe immer mehr selbstredend hervortreten, was von großem Nutzen; diese Vereine haben mit eigenen Opfern, wenn auch nicht ohne Staatsunterstützung, Viehstämme zur Fortzüchtung, Sämereien, künstliche Düngemittel, Maschinen u. s. w. angeschafft, durch ihre Mitglieder Versuche anstellen und sich darüber berichten lassen; sie haben zur weiteren Ausbildung junger bäuerlicher Landwirthe mit Staatssubvention, die doch wohl hier ganz am Orte, Winter- und sogenannte Fortbildungsschulen gegründet, die vielfache erfolgreiche Benutzung finden; und sollte das nicht auch anderwärts, wie z. B., irre ich nicht, im Königreich Sachsen, im preuß. Herzogthum Sachsen, zum größten Theil der Fall sein? Um Ihnen einen kleinen Beweis zu geben, wie praktisch, nützlich sich die von mir erwähnten, größtentheils aus bäuerlichen Landwirthen bestehenden Vereine im Herzogthum Altenburg beschäftigen, nehme ich aus den Berathungsgegenständen in den Versammlungen im ersten Vierteljahre d. J. nur Folgendes heraus: Besprechung über die der Landwirthschaft nützlichen Vögel. Was sind für Erfahrungen gemacht worden mit dem bezogenen Kalidünger? Ueber Errichtung kleiner Versuchsstationen zur Erprobung vom Vereine anzukaufender Sämereien und Düngemittel. Wie hat sich in den letztverflossenen trockenen Jahren die Drainage bewährt, und welches sind die Mittel, sie allgemeiner in Anwendung zu bringen? Hätte wohl — so muß ich mich fragen — der bäuerliche Landwirth ohne die Vereine so schnell sein Augenmerk auf Drainage, künstliche Düngemittel, Maschinen gewendet? Ich glaube kaum! — Betrachte ich nun noch die namentlich im Königreich Sachsen von den Vereinen errichteten agriculturchemischen Versuchsstationen, die kleinen Ausstellungen, bei denen eine kleine Geldprämie, eine Medaille, ja nur ein Belobigungsschein auf den Eigenthümer des prämiirten, des belobten Viehstücks den freudigsten Eindruck macht und alle Theilnehmer zur Nacheiferung anspornt — man muß das selbst mit angesehen haben, um sich von dem wohlthätigen Einfluß zu überzeugen, — so dünkt mich, ich habe genug gesagt, um darzulegen, daß die landwirthschaftlichen Vereine im Wesentlichen ihren Zweck erfüllen, heilsam und nützlich wirken. Gott gebe ihnen ferner ein fröhliches Gedeihen, erhalte ihnen eine möglichst freie Bewegung ohne allzu enge formale Zwangsjacke und ohne ein Uebermaß von gelehrten Vorträgen, dann werden auch die etwa noch vorhandenen Mängel je mehr und mehr verschwinden."

(Fortsetzung folgt.)

Berichte und Correspondenzen.

(Orig.-Ber.) **Insectenschaden im Tost-Gleiwitzer Kreise.** Aus Oberschlesien wird der Redaktion gemeldet, daß daselbst ein Insect bedeutenden Schaden in den Gerste- und Haferfeldern anrichtet. Herr Rittergutsbesitzer Guradze-Kottulin berichtet darüber:

„Die hiesige Gegend wird in schreckenerregender Weise von einer Calamität heimgesucht, die unsern im üppigsten Grün prangenden Sommersaaten zu vernichten droht. Der Störer unseres wirthschaftlichen Friedens ist ein Insekt, welches, halb Fliege, halb Käfer; theilweis an den Glanzkäfer, theilweis an den Erdfloh erinnernd, in Millionen von Individuen sich auf die Blätter der Gerst- und Haferpflanzen setzt, und seine vernichtende Anwesenheit dadurch dokumentirt, daß die Pflanzen, wie vom Rost befallen, gelb werden und absterben.

Auch die Winterfrucht wird nicht verschont, da das Insekt die Blätter und Aehren der Roggenpflanze angreift und vernichtet. In der Gegend von Gleiwitz soll bereits ein Roggenfeld von nicht unerheblicher Größe so gut wie ganz von dem Insekt vernichtet sein." —

Soweit aus den hier bekannt gegebenen Notizen über die nähere Bezeichnung des Insekts sowie über die Art und Weise seines Zerstörungswerkes überhaupt ein Urtheil zulässig ist, dürfte dasselbe nicht der in neuester Zeit in verschiedenen Orten Sachsens, Westfalens und dem Rhein sich vorfindende Zabrus gibbus, noch die Larve dieses „saatverwüstenden Insekts" sein. Dieses letztere Insekt soll nach Prof. Dr. Kühn nur die Weizen-, Roggen- und Gerstenfelder angreifen und dieselben, stets von einer Seite in geschlossener Phalanx vorrückend, der Art zerstören, das der angegriffene Theil der Saatfelder von dem verschonten in scharf markirten Grenzen sich abscheidet.

Die Larve des Zabrus gibbus (Getreidelaufkäfer) ist 14—22 M. m. lang, und $1\frac{1}{2}$—3 M. m. breit, — sie unterscheidet sich in ihrer Gestalt von den sonst im Acker am häufigsten sich vorfindenden Käferlarven. Die Lebhaftigkeit ihrer Bewegung, die gespreizte Stellung ihrer braunröthlichen Beine und die scharf begrenzten weißgrau umsäumten braunen Rückenschilder unterscheiden sie wesentlich von den Larven des Maikäfers, Junikäfers und Springkäfers (Drahtwurm). Die ganze Larve ist wachsglänzend, glatt und nur zerstreut mit feinen Borsten besetzt. — Der Käfer ist 15 Mm. lang, 6—6,5 Mm. breit, oben von tief schwarzbrauner Färbung, unten röthlichbraun. Diese Notizen geben wir zur Orientirung unserer Leser in der Gleiwitzer Gegend; gleichzeitig ersuchen wir um weitere Notizen über Vorkommen und Lebensweise des dortigen Saatenzerstörer sowie um Einsendung einiger Exemplare desselben.

---

† Berlin, den 25. Mai.

(Orig.-Corr.)

Ernte-Aussichten. — Bewegung im Berliner Viehhandel. — Brochüren-Literatur zu den Steuerfragen und freie Besprechung. — Zahlen, betreffs Bier und Rübenzucker. — Gute Nachricht aus Amerika. — Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank und andere dergl. Institute. — Reclame für Southdowns im Staats-Anzeiger. — Jährlingsverkauf im Hoppegarten. — Equator für Leubus. — Schaf-Auction in Gröbers.

Die Ansichten über die diesjährige Ernte beginnen nun mehr und mehr sich mit einigem Recht zu consolidiren, wenn auch immer noch, wie dies bei dem in Rede stehenden Gegenstande auch kaum anders möglich ist, bei allen dergl. Voraussetzungen selbstverständliche Cautelen vorausgesetzt werden müssen In solchem Sinne aber wird man schon heut sagen dürfen, daß wir einer mittleren Durchschnitts-Ernte entgegenzusehen haben. Selbst die Klagen betreffs der Oelsaaten haben im Laufe der letzten beiden Wochen nachgelassen und die namentlich im Reg.-Bezirk Frankfurt a. d. O. bereits vielfach aufgegebenen englischen Weizen-Saaten sollen nahezu vollkommen das Versäumte wieder eingeholt haben. Dennoch zeigte der Berliner Roggen-Markt in der verflossenen Woche eine lebhafte steigende Bewegung, deren Gründe hier an dieser Stelle durch das Labyrinth der Spekulation zu verfolgen mich viel zu weit führen würde; auch wäre ich dazu doch nicht genügend informirt, müßte vielmehr auf Herrn Emil Meyer verweisen, welcher für diese Irrgänge mit dem führenden Faden versehen worden zu sein scheint.

Inzwischen sind die Erörterungen betreffs der Steuerfragen in ein neues Stadium getreten. Die Branntweinsteuer-Broschüren-Literatur ist durch Beiträge seitens der Herren Biber, Niendorf und Weiß noch in letzter Stunde bereichert worden und der Abgeordnete Dr. Friedenthal hat eine freie Besprechung herbeigeführt, welche in dem Beschlusse gipfelte, für die Verwerfung der Steuer-Erhöhung zu wirken; dagegen erklärte sich die Versammlung für die facultative Fabrikationssteuer.

Die Steuerfragen haben übrigens als naturgemäße Begleitung eine Menge von Zahlengruppen zu Tage gebracht, von denen einzelne zu fixiren nicht unbelohnend sein dürfte. Erlauben Sie mir, daß ich aus zweien dieser Gruppen Einiges herausgreife und zwar zuerst betreffs des Bierverbrauches u. s. w. Vor $1\frac{1}{2}$ Decennien wurden in Berlin jährlich 25 Millionen Quart fabricirt; bis zum J. 1866 war diese Fabrikation bis auf 65 Millionen Quart schon gestiegen und seitdem hat sie mindestens in demselben Verhältniß zugenommen. Die Biereinfuhr ist trotzdem nicht gefallen, sondern hat ebenfalls zugenommen und zwar in ähnlichem Verhältniß wie die Fabrikation. Einer Einfuhr von $2\frac{1}{2}$ Millionen Quart im Jahre 1854 steht eine von 6 Millionen im Jahre 1866 gegenüber. Im Jahre 1831, als die erste Brauerei-Statistik angefertigt wurde, ging man davon aus, daß aus einem Centner Malz 100 Quart Bier gewonnen werden. Nach den neuesten Ermittelungen der Steuerbehörden werden jetzt aus einem Centner Malz durchschnittlich 200 Quart Bier gewonnen; man fertigt 300 Quart leichten Bieres, 200 Quart Doppelbier und 160 bis 180 Quart sogenanntes bayerisches Bier aus einem Centner Malz. In vielen Brauereien wird ein Drittheil des Braumalzes durch Kartoffelzucker ersetzt, von welchem ein Centner die Stelle von drei Centnern Malzschrot vertritt. Auch Kartoffelsyrup wird bei der Brauerei in nicht unerheblichen Quantitäten verarbeitet. — Die andere Zahlengruppe betrifft die Rübenzucker-Fabrikation in den Zeiträumen vom 1. September bis 31. December vor. Jahres. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Rübenzucker-Fabrikation im Zollverein fast ausschließlich im norddeutschen Bunde betrieben wurde und in diesem höchst überwiegend in Preußen. Im Ganzen arbeiteten im Zollverein in dieser Periode 295 Fabriken, von denen 284 auf den norddeutschen Bund und von diesen 218 auf Preußen kommen. Doch will ich Sie mit

weiteren Zahlen-Angaben nicht ermüden; noch weniger haben Sie zu befürchten, daß ich Sie mit Schlußfolgerungen behelligen werde, zumal hiesige neueste Erfahrungen in solchen Folgerungen größeste Vorsicht von neuem empfehlen.

Dagegen will ich nicht versäumen, Ihre Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß nach neuesten bezüglichen Nachrichten aus New-York sich dort eine Wandelung betreffs des Zoll- und Steuerwesens vorzubereiten beginnt. Die schutzzöllnerischen Consequenzen konnten nicht ausbleiben: „Fabrikanten können die hohen Löhne nicht länger erschwingen, dem Arbeiter bieten diese kein Aequivalent mehr gegenüber den hohen Preisen der nothwendigsten Lebensbedürfnisse und für den scheinbar besseren einheimischen Markt, den man sich durch hohe Schutzzölle geschaffen, ist der Export von Fabrikaten gänzlich geopfert worden." So der Berichterstatter der N.-Y. Handels-Zeitung. Leider vollziehen sich dergl. Processe zu langsam, als daß man hoffen darf, es könne die in Rede stehende Wandelung, wenn sie sich überhaupt bestätigt, schon auf die diesjährigen Continental-Wollmärkte von günstigem Einfluß sein.

Die hiesige „Preußische Boden-Credit-Actien-Bank" hat einen Geschäftsplan zur Verbreitung gebracht, welcher in der National-Zeitung vom 20. d. M. sehr eingehende Erörterung fand. Leider gestattet mir der Raum nicht mehr, näher darauf einzugehen; die Bemerkung möchte ich aber nicht unterdrücken, daß es mir im Interesse desjenigen Publikums, für welches dem Wortlaute der Statuten gemäß dergleichen Institute bestimmt sind, wünschenswerth erschienen, es würden objektiv und sachkundig die Bestrebungen und Erfolge der hier in Berlin bestehenden Institute solcher Art besprochen, beleuchtet und erörtert, selbstverständlich unter Heranziehung von Zahlen und überhaupt zu dem Zwecke und demselben entsprechend bearbeitet: vollkommene (so vollkommen dies eben thunlich) Orientirung zu ermöglichen. Daß das eine kaum lösbare Aufgabe ist, weiß ich sehr gut; dennoch glaube ich, (obgleich es Manchem nicht einleuchten wird) daß es im Interesse namentlich dreier solcher hiesigen Institute läge, wenn sie sich zur Ermöglichung solcher Arbeit geradezu selbst verbänden.

Im Staats-Anzeiger macht eine Correspondenz aus Stettin vom 11. Mai Reklame für Lord Walsingham's Southdown-Heerde im Hinblick auf die Ausstellung in Breslau. Daß die Redaction des Staats-Anzeigers keine Urtheile über die Toilette von Southdowns hat, wird ihr natürlich Niemand verdenken; wenn sie aber in jener Correspondenz den Passus abdrucken läßt, daß „der Mehrzahl der Besucher der Ausstellung Southdowns in solcher Vollkommenheit unbekannt gewesen zu sein schienen," so erheischt die Ehre deutscher Züchter, welche die Redaktion des Preuß. Staats-Anzeiger gewiß zu verletzen nicht beabsichtigt, den Passus des Reklame machenden Correspondenten mindestens dahin zu ändern, daß „der Mehrzahl der Besucher der Ausstellung die Toilette-Behandlung von Ausstellungs-Objekten, welche der deutsche Züchter allerdings mit einem hier nicht näher nennbaren Begriffe verbindet, in solchem Umfange unbekannt gewesen zu sein schienen;" eine anständige Fachzeitung würde diese Correspondenz, weil die Reklame durchschauend, entweder nicht abgedruckt oder doch hinzugefügt haben, daß wir für die Unbekanntschaft mit der englischen Trag-Toilette, welche die Lord-Agenten (denn Lord Walsingham weiß schwerlich Etwas davon) den in Rede stehenden Southdowns hatten angedeihen lassen, dem Ehr- und Anstandsgefühl unserer deutschen Züchter zu danken haben, denen diese Künste von englischen Schauen her sehr wohl bekannt, welche nachzuahmen sie aber zu anständig sind. So sehr bin ich davon überzeugt, daß die Redaktion des Staats-Anzeigers in gutem Glauben bei Publikation der beregten Correspondenz handelte, daß ich nicht zweifle, sie würde diese Zeilen zum Abdruck im Staats-Anzeiger bringen, sofern sie ihr zu Gesicht kämen.

Der Jährlingsverkauf im Hoppegarten findet Freitag am 18. Juni statt, worauf ich aufmerksam mache. Die Königliche Gestütsverwaltung kaufte von der Berliner Renn-Gesellschaft den Fuchshengst Equator, wie erzählt wird, um im Landgestüt Leubus Ersatz für den Ocean zu schaffen.

Der Herr Minister für die landw. Angelegenheiten hat sich wegen Tieffischerei-Anstalten an die Ostsee begeben.

Am 4. Juni Nachm. 2 Uhr findet in Gröbers bei Halle a. d. S. die erste Zukunftsschaf-Verauctionirung statt. Der Züchter desselben, Herr Knauer, hat eine dasselbe beschreibende Schrift dem Herrn Geheimen Rath Settegast gewidmet, für welche der Ausfall der Auction als eine Schafzüchter-Kritik wohl anzusehen sein dürfte.

Excursion nach Prieborn.

(Orig.-Ber.)

Die Excursions-Gesellschaft, welche nach dem Charite-Amt Prieborn ging, verließ am 12. Mai früh 6 /2 Uhr mit dem Schnellzug Breslau. Dieselbe bestand aus mehr als sechszig Landwirthen, unter denen Ungarn, Mähren, Böhmen und Sachsen stark vertreten waren. Bei Ankunft in Grottkau vertheilte ein Wirthschafts-Inspektor aus Prieborn eine gedruckte Beschreibung nebst Karte des Amtes, worauf wir die 21 bereitstehenden offenen Jagdwagen bestiegen, und gegen 9 Uhr bei schönstem Wetter auf dem zum Amte gehörigen Wirthschaftshofe zu Mittel-Arnsdorf anlangten. Hier empfing der Amtsrath von Schönermark seine Gäste, und widmete sich denselben den ganzen Tag über mit der größten Liebenswürdigkeit, stets über Alles die gewünschte Auskunft und Erklärung gebend.

Nach Besichtigung des Wirthschaftshofes und der schönen Viehbestände wurde die Fahrt nach dem, am Fuße des Rummelsberges gelegenen, Siebenhufen fortgesetzt. Unterwegs war Gelegenheit geboten, die neue Kartoffelanbau-Methode des Herrn Gühlich, welcher selbst anwesend war, kennen zu lernen. Es sind 160 Morgen auf den Feldern des Amtes nach seinen Angaben bestellt worden. In Siebenhufen wurde die schöne Kuhheerde von 80 Stück Prieborner Race nebst Käserei besichtigt. Viel Aufmerksamkeit erregte die außerordentlich zweckmäßige Einrichtung des Gesindehauses, wo im Winter, von dem gemeinschaftlichen Gesindekochofen aus, sämmtliche Gesindewohnungen durch den Rauch, vermittelst eines großen Rohres geheizt werden. Nachdem die Pferde an unseren Wagen gewechselt worden, langten wir nach einer reizenden Fahrt durch üppige Felder und wundervollen Laubwald um 11 Uhr auf dem Rummelsberg an, begrüßt am Kegel des Berges durch den Königl. Oberförster. Auf der Spitze rauschten uns die festlichen Klänge einer Militair-Kapelle (51. Regiment) entgegen. In gewohnter Liebenswürdigkeit hatten sich hier auch die Damen des Hauses Prieborn eingefunden, um die Wirthinnen an der reich besetzten Frühstückstafel zu machen. Die reizende Rundschau, die sich von dem Thurm aus, über die hohen Buchen des Waldes hinweg, darbietet, überraschte und entzückte die Beschauer. Von ihm aus übersieht man einen der fruchtbarsten Theile Schlesiens, in schönster Weise im Süden durch das Glatzer, im Westen und Norden vom Eulen-Gebirge und dem Zobten begrenzt. — Nach einem 1½ stündigen Aufenthalt verließ die Gesellschaft diesen schönen Punkt in heiterster Stimmung, um nach Crummendorf zu fahren. Hier wurde ein Stall mit 46 Stück schönen jungeu Bullen, und die Negretti-Heerde (Lenschow-Passower Blut) einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Der in letzterer verfolgten Züchtungsrichtung wurde allgemeiner Beifall gezollt, da aller Ueberfluß an Falten und Schweiß vermieden, und das Haar sehr mild und edel ist.

Ein Stall voll Zugochsen erregte, wie schon in den andern Wirthschaftshöfen allgemeine Bewunderung. Sämmtliche 156 Arbeitsochsen des Amtes gehören der schlesischen Landrace an, und sind wohl die größten und schönsten Exemplare, die in dieser sich finden lassen. —

Von hier ging die Fahrt nach dem Marmorbruch und der Kalkbrennerei, unweit des Prieborner Fabrikhofes gelegen. In diesem Bruch werden 12 — 1500 Kubik-Fuß dunkelblauen Marmors gefördert, welcher in Werkstücken und Platten in rohem Zustand an Bildhauer geliefert wird. In den 2 Kalköfen werden 15—1800 Schachtruthen Bruchsteine gebrannt, und ergeben ca. 40,000 Scheffel Kalk und 8000 Scheffel Kalkasche. —

Die Kürze der Zeit hatte nicht gestattet, in der Ziegelei bei Crummendorf Halt zu machen. In derselben werden jährlich mehr als 1 Million Drainröhren, Mauer-, Hohl- nnd Dach-Ziegeln vermittelst einer Lokomobile gefertigt. —

Vom Marmorbruch aus begab die Gesellschaft sich nach dem Fabrikhofe, welcher mit seinen großartigen Etablissements, wie auch der Marmorbruch und die Kalkbrennerei, unter der speciellen und umsichtigen Leitung des Fabrik-Inspektor Stenzel steht. Hier bot sich den Besuchern ein reiches Feld der Belehrung, jedoch reichte die Zeit nur aus, um einen Totaleindruck von dem Ganzen zu erhalten, daher nur in Kürze folgende Angaben:

Die Zuckerfabrik verarbeitet jährlich ca. 200,000 Ctr. Rüben, so daß die Produktion 12—15,000 Ctr. Zucker und 4—5,000 Ctr. Melasse beträgt. Letztere wird meist in der großartigen Brennerei verarbeitet, in welcher außerdem jährlich ca. 70,000 Ctr. Kartoffeln, über 4,000 Schffl. Roggen und 7,000 Gerste zur Verarbeitung kommen, so daß die Ausbeute ungefähr 7000 Eimer Kartoffel-Spiritus, 1200 Eimer Korn-Spiritus und 1000 Eimer Melasse-Spiritus beträgt. —

Die Dampf-Mahlmühle enthält 3 amerikanische Gänge, 1 Spitzgang nebst Graupenmaschine, und verarbeitet jährlich über 50,000 Scheffel Getreide zu Mehl und Schrot, und mehr als 1,000 Schffl. Gerste zu Graupe. — Die mit der Mahlmühle in Verbindung stehende Schneidemühle enthält außer einem Gatter 1 Kreissäge und arbeitet meist nur für den eigenen Bedarf. — Die Oelmühle wird seit einigen Jahren schwächer betrieben, so daß sie nur 7—8,000 Schffl. Raps verarbeitet. — Nachdem die Werkstätten bestehend aus: mehreren Schmieden, 1 Sattler-, 1 Tischler-, 1 Böttcher-, 1 Mühlenbauer-, 1 Maschinen-Reparatur-Werkstatt 2c. 2c., in welcher jeder ein Meister mit mehreren Gesellen beschäftigt ist, besichtigt waren, wurde der Fabrikhof verlassen, um nach dem nahen Prieborner Wirthschaftshof zu fahren, und machte dieser mit seinen in den letzten Jahren ausgeführten großartigen Stallgebäuden und herrlichen Viehständen einen würdigen Beschluß. Kuh-, Schaf- und Pferde-Ställe, sowie das noch nicht völlig beendete große Gesindehaus, sind sämmtlich in Rohbau ausgeführt, gewölbt und mit Wasserleitung versehen, so daß diese Baulichkeiten sowohl in ihren zweckmäßigen Einrichtungen, als auch in ihren Dimensionen nicht leicht übertroffen werden dürften. — Mit der Besichtigung der Kuhheerde beginnend, fanden wir hier die Elite der sämmtlichen 190 Stück Kühe, welche auf dem Amte gehalten werden, und wenn schon in den anderen Wirthschaftshöfen uns die großen und schönen Figuren imponirt hatten, so war dies hier in noch höherem Grade der Fall. Der Milchertrag von 7¾ Quart pro Tag und Haupt (die Zeit des Trockenstehens und Säugens eingerechnet) spricht gewiß am besten für die Nutzbarkeit dieser Race. Auch der Vollblut Shorthorn-Stamm machte einen vorzüglichen Eindruck, und sollen die Kühe desselben bei Schlempefütterung sich auch als ganz gute Milchkühe bewähren.

Der Schafstall war besetzt mit 1000 Stück schönen Voll- und Halbblut-Southdown's. Da die Halbblutheerde bereits seit 12 Jahren unausgesetzt mit sehr guten Vollblutböcken gezüchtet wird, so ist sie von der Vollblutheerde fast nicht mehr zu unterscheiden. Wie Herr Amtsrath von Schönermark sich überall mit großer Offenheit über die einzelnen Wirthschaftszweige aussprach, so erklärte er bezüglich des Futterbedarfs einer Southdown-Heerde, daß eine solche besonders für eine Wirthschaft, der bedeutende Futtermittel zu Gebote stehen, geeignet sei. Anderenfalls würde sehr bald ein Rückgang in den die Southdowns so auszeichnenden guten Eigenschaften stattfinden.

Der sehr große Pferdestall ist zweckmäßig durch Zwischenwände in mehrere Abtheilungen getheilt, und fanden wir überall vorzügliche Exemplare der Steiermärker, Percherons und Eifler-Race, aus welchen der ganze Arbeitspferdebestand von 135 Stück besteht.

Nachdem der elegante Luxus-Pferdestall mit seinen zahlreichen Schecken und Schimmeln der edelsten ungarischen Gestüte besichtigt worden, ging es zum Schluß in die Bäckerei, welche in zwei zur Steinkohlenheizung eingerichteten Backöfen täglich über 700 Stück Brote liefert.

Um 5 Uhr war die Besichtigung dieser jedenfalls vielseitigsten Wirthschaft Schlesiens beendet. Nicht allein, daß so viele Wirthschafts- und Fabrikzweige vertreten sind, sondern daß jeder desselben in großartigem Maßstabe vorhanden und durch zweckmäßigen Capitalsaufwand zum höchsten Ertrage gesteigert ist, erregte bei allen Gästen die höchste Bewunderung. —

Ein reiches Mahl schloß sich diesen Besichtigungen an, das in einem höchst confortablen Gartensalon in der verlockendsten Weise servirt war. Der Genuß der vorzüglichen Bewirthung wurde noch erhöht durch den Aufenthalt in dem im schönsten Maiengrün und Blüthenflor prangenden Garten, dem man in seiner sorglichen Pflege die Hand der liebenswürdigen Frau vom Hause sehr wohl ansieht.

Den Ausdruck des Dankes für den so genußreichen Tag, die Anerkennung des Großen, was hier geleistet wird, wurde in beredter Weise in zwei Toasten für Herrn und Frau von Schönermarck ausgesprochen. Doch einen wohl eben so tiefen Eindruck als die große Thätigkeit des Herrn Amtsrath von Schönermarck auf alle Anwesenden machte seine große Bescheidenheit und Liebe für seinen dahingeschiedenen Vater, der hochverehrt in nahen und fernen Kreisen im Jahre 1866 seine segensreiche Laufbahn schloß. Alle Verdienste, alles Lob von sich abweisend, bat der würdige Sohn mit bewegten Worten seine Gäste, ein stilles Glas zu Ehren dieses bedeutenden Vaters mit ihm zu leeren. Auch in einem Toast auf das Beamtenpersonal, welchen einer der Gäste schon vorher ausgebracht hatte, stimmten Alle aus vollster Ueberzeugung ein, da ja Großes nie ohne tüchtige Hilfskräfte geschaffen werden kann.

Mit herzlichem Dank für diesen genußreichen Tag, welcher gewiß Allen in werther Erinnerung bleiben wird, verließ um 7¼ Uhr die Excursions-Gesellschaft das gastliche Prieborner Haus, um über Grottkau mit dem Abend-Schnellzuge nach Breslau zurückzukehren.

Excursion nach Peterwitz.

(Orig.-Ber.)

Bezüglich derselben haben wir zu berichten, daß dieselbe am 12. h. begünstigt von dem herrlichsten Frühlingswetter, zur höchsten Befriedigung aller Theilnehmer verlief. Die Reisegesellschaft, bestehend aus Galiziern, Böhmen, Ostpreußen, Märkern und einigen Schlesiern, wurde bald nach dem Verlassen des Canther Bahnhofes von dem Grafen zu Limburg-Stirum an den Grenzen seiner Herrschaft begrüßt und durch die üppigen Saatfelder nach dem Coslauer Wirthschaftshofe geleitet, wo die langen Reihen stattlicher Mastochsen, welche mit Preßling, Rapskuchen und Heu gefüttert werden, den modernen Charakter der Großpeterwitzer Fabrikwirthschaft erkennen lassen. Nachdem sodann die Räume der Zuckerfabrik durchwandert waren, welche allerdings nach beendeter Campagne feierte, aber in ihrer soliden Anlage und zweckmäßigen Einrichtung das Interesse der Besucher fesselte, gelangte die Gesellschaft durch die ausgedehnten Parkanlagen, geziert durch die seltensten Exemplare uralter Eichen, Platanen, Fichten ꝛc. und durch die Gewächshäuser nach dem gräflichen Schlosse, woselbst sich auf Einladung des freundlichen Wirthes eine größere Anzahl von Herren aus der Nachbarschaft eingefunden hatten. Nach dem an langen Tafeln eingenommenen splendiden Diner eilte Alles wiederum in den schönen Park, wo die Kapelle des König-Grenadier-Regiments neue Genüsse bot. Nur schwer gelang es dem größeren Theile der Gesellschaft, sich von hier loszureißen und eine Wanderung durch die Peterwitzer Ställe und Felder nach den in den letzten Jahren ausgeführten Rieselwiesen anzutreten, welche durch das saftige und hohe Gras und dichte Benarbung von der vorzüglichen Beschaffenheit der Anlage und des befruchtenden Wassers zeugten. Einem Jeden schlug die Scheidestunde zu früh und ungetheilt war das Gefühl der aufrichtigsten Bewunderung für die umsichtige und thatkräftige Hand, welche in Groß-Peterwitz waltet und des innigsten Dankes für den liebenswürdigen Wirth.

Excursion nach Proskau.

Etwa hundert Theilnehmer hatten sich zu derselben eingezeichnet. Vereinigt mit den Forstwirthen, welche einen Besuch in Scheidelwitz machten, fuhren dieselben um 6 Uhr 50 Min. Morgens von Breslau fort und langten gegen 8¾ Uhr in Oppeln an.

Daselbst wurden wir von den Leitern der Excursion eingeladen, die bereit gehaltenen Equipagen zu besteigen. Nach kurzer Fahrt langten wir im „schwarzen Adler" an, wo unser ein Morgen-Imbiß wartete. In dem Saale des „schwarzen Adlers" war Alles zum festlichen Empfange in glänzender Weise hergerichtet und die Repräsentanten des Oppelner land- und forstwirthschaftlichen Vereins-Vorstandes, Landes-Aeltester Wichelhaus, Regierungsrath Ziegert und Regierungs-Assessor Cleve machten in liebenswürdigster Weise die Wirthe. Als Vertreter des Oppelner Kreises hieß Landrath Baron von Dalwigk die Gäste in begeisterter Weise, welche ihre lebhafte Erwiderung durch allseitigen Beifall fand, willkommen, und nachdem die Theilnehmer der Excursion sich durch das einende Band geselligen Zusammenseins bereits viel näher getreten, setzte sich um 10 Uhr der Equipagenzug nach Proskau hin in Bewegung.

Direktor Stoll und Obergärtner Trappe übernahmen freundlichst die Führung der in 2 Gruppen getheilten, von verschiedenen Seiten die Anlagen besuchenden Gäste.

Es war nahezu Mittag geworden, als wir nach der Versuchswirthschaft und der landw. Versuchsstation kamen. Dr. Werner (Docent in Proskau), übernahm die Führung auf dem Versuchsfelde.

Der kurze Weg zur Stadt war von hier bald zurückgelegt; wir hielten vor dem reich mit Guirlanden und Fahnen geschmückten alten Schlosse, der am nächsten 15. Oktober 22 Jahre alten Akademie Proskau. Die Führung übernahmen die Docenten Dr. Weiske und Dr. von Scheel; in den einzelnen Abtheilungen waren die Fachlehrer zu specieller Auskunftsertheilung bereit. Nachdem wir die Lesezimmer im Parterre besichtigt, begaben wir uns nach den oberen Etagen, in das zoologische Cabinet (Dr. Hänsel); vertreten finden sich hier alle Thierklassen, besonders zahlreich die Insekten, deren Kenntniß für den Landwirth von ganz besonderer Wichtigkeit ist; in das chemische Auditorium und Laboratorium, wo eben ein Schlemmapparat in Thätigkeit war, um die physikalische Beschaffenheit einer Bodenart festzustellen (Prof. Krocker übernahm die Erklärung); für jeden Akademiker ist ein besonderer Platz für die selbstständig von ihm vorzunehmenden Experimente mit den dazu benöthigten Apparaten ꝛc. hergerichtet; in die Bibliothek, deren Einrichtung Professor Heinzel erläuterte; in das pflanzenphysiologische Laboratorium, welches bestimmt ist, den anatomischen, physiologischen, pathologischen und zum Theil auch morphologischen Abschnitt des botanischen Unterrichts zu fördern; in die Anatomie und das anatomische Laboratorium, in welcher ersteren eben die Mißgeburt eines Kalbkopfes der Untersuchung anheimgefallen, während in dem letzteren eine reiche Zahl präparirter Knochen ꝛc. aushing; in das physikalische Cabinet (Dr. Pape), dessen Bestimmung es ist, die Zöglinge in der richtigen Beurtheilung der Erscheinungen und Gesetze in der Natur zu üben und sie zu befähigen, den Vorgängen in der Natur, von denen der Landwirth mehr, als irgend ein Anderer, abhängt, nicht fremd gegenüberzustehen; in das landw. Museum (Dr. Friedländer) mit seinen reichen Vorräthen landw. Geräthe und Modelle, woran sich in nicht seltenen Fällen zugleich die Geschichte dieser Geräthe, ihre fortschreitende Vervollkommnung nachweisen läßt; die zahlreichen Produkte, welche aus den verschiedenen durch die Landwirthschaft gewonnenen Rohmaterialien gefertigt werden; eine Menge der Vorzeit, und zwar der Pfahlbautenzeit angehörige Samen, Früchte, landw. Geräthe und thierische Ueberreste; ein Pferdestallpflaster aus Stein, in Bayern gewonnen, wurde u. A. als sehr empfehlenswerth gerühmt; in das mineralogische Cabinet (Dr. Gruner), in einen oryktognostischen und geognostischen Theil zerfallend; in das anatomische Museum (Prof. Dammann) mit seiner reichen Zahl von Skeletten, Därmen, Magen ꝛc.; hier steht sonst auch das jetzt in Breslau ausgestellte künstliche Pferd von Dr. Auzoux in Paris, welches in mehr als 3000 Detailobjekten, die sich in 97 einzelne Stücke zerlegen lassen, eine ganz vorzügliche Anschauung von der gesammten Anatomie des Pferdes bietet; in das Wollcabinet (Geh. Rath Settegast), welches mehrere sehr werthvolle Wollsammlungen, Vließsammlungen und Wollproben aus allen Gegenden der Welt, wo Schafzucht betrieben wird, besitzt, und u. A. auch die mannigfache Verwendung der Wolle in einer großen Anzahl von Gegenständen und Stoffen zeigt.

Im Wirthschaftshofe, dessen Administrator, Herr Schnorrenpfeil, die Leitung übernahm, riefen die schön gewölbten Kuhställe mit ihren zahlreichen Beständen von Kühen holländischer Race, die Schweine- und Pferdezucht sehr lebhaftes Interesse und eingehende Erörterung der einschlägigen Verhältnisse hervor. Nachdem noch die neue Brennerei-Anlage besucht worden war, suchten die Meisten den botanischen Garten auf, um in dem Schatten einer weitästigen Linde Erholung von der Wanderung zu finden. Der Garten bietet auf kleinem Raume sehr günstige Gelegenheit zu den Culturen der verschiedenen landw. Pflanzen, doch wollte es uns scheinen, als ob dieselben zum Theil noch etwas zurück sind.

Nach 3 Uhr vereinte ein Festdiner, welches die Akademie ihren Gästen gab, dieselben in dem mit Gewinden, Büsten, Fahnen, Emblemen der Land- und Forstwirthschaft geschmückten Saale des Gasthofes zu Proskau. Nur schwer trennte man sich gegen 7 Uhr von Proskau, den lieben Wirthen und dem traulichen Beisammensein. Um 9 Uhr entführte ein Extrazug die Ausflügler nach Breslau, wo sie um 10½ Uhr wohlbehalten und reich an freundlichen Erinnerungen anlangten.

Excursion der Forstwirthe nach Scheidelwitz.

(Orig.-Ber.)

Von einem Theile der hier tagenden Land- und Forstwirthe wurde am 12. h. eine Excursion nach der Oberförsterei Scheidelwitz, unter Führung des Forstmeisters Krohn und des Oberförsters Kirchner, unternommen, an welcher etwa 60 Personen theilnahmen. Bei der Einfahrt in das Revier wurde die Gesellschaft von einem Musikcorps empfangen. Es wurden alsdann die lehrreichsten Theile des Reviers Scheidelwitz besichtigt, und Mittags 12 Uhr unter schönen, alten Eichen, bei der sogenanten Königseiche, beim Klange der Musik ein treffliches Frühstück eingenommen. Der Oberförster Kirchner, der Verwalter des Reviers Scheidelwitz, begrüßte die anwesenden Gäste, und der Oberforstrath Dr. Judeich aus Tharand brachte ein Hoch auf Se. Majestät den König aus. Nachdem man sich allerseits erquickt und gestärkt hatte und noch mancher sinnige Trinkspruch ausgebracht war, wurde wieder aufgebrochen und mit der Besichtigung des Waldes bis Abends 6 Uhr fortgefahren. Darauf folgte, nach Einnahme eines frugalen Abendessens in Brieg, die Rückkehr um 10 Uhr nach Breslau.

(Orig.-Ber.) **Aus dem Dyhernfurther Vereinsbezirk.** Die Gülich'sche Kartoffel. Durch die Freundlichkeit eines meiner Herrn Nachbarn wurde es mir möglich, 8 Stück der amerikan. Kartoffeln von Herrn Gülich zu erlangen. Dieselben wiegen 3½ Pfund, woraus man auf ihre colossale Größe schließen kann. Als Brennereibesitzer trat an mich zuerst die Frage ihres Stärkegehaltes heran, leider fand ich nach Dr. Krockers Methode nur 15 pCt. in denselben enthalten. Es wird somit diese Kartoffel für die Brennerei einen äußerst geringen Werth gleich der polnischen weißen oder sogenannten Pfundkartoffel haben, welche sicher, nach Herrn Gülich's Methode angebaut (auch vielleicht andere größere Kartoffelsorten) einen gleich hohen Ertrag gewähren

dürften. Diesem ist meines Wissens auch von Herrn Gülich nicht widersprochen worden, dennoch läge es im Interesse der Landwirthschaft, vergleichende Anbauversuche nach Gülich'scher Methode mit unseren Kartoffeln zu machen, und zum Herbst das Resultat im Landwirth mitzutheilen.

K. G.

Notizen.

v. H. **London**, 22. Mai. (Die Auction der Colonial-Wollen in London.) Seit dem Beginn der Auction am 6. d. M. sind zum Verkauf gestellt 39,056 Ballen von Victoria, 11,127 von Süd-Wales und Queensland, 5065 aus Süd-Australien, 3732 aus Neu-Seeland, 1257 aus Tasmanien, 4 aus West-Australien, 12,638 vom Cap und 158 aus verschiedenen Ländern, in Summa 73,043 Ballen. Von denselben sind ungefähr 8000 Ballen zurückgezogen. Die ersten Tage vergingen ziemlich zufriedenstellend; ein nicht bedeutender Fall markirte sich bei dem Verkauf einiger, aber nicht aller Sorten von Wolle. **Seitdem hat jedoch ein Rückgang der Preise stattgefunden, wesentlicher und fühlbarer, wie wir ihn seit mehreren Jahren nicht gesehen haben.** Sydney-Wollen gehen in Folge ihrer vergleichsweise geringen Zufuhr etwas besser; aber selbst die Preise für sie zeichnen sich durch große Unregelmäßigkeit aus. Die Concurrenz ist ohne Leben; die ausländischen Käufer namentlich gehen sehr reservirt an den Einkauf. **Ueberschaut man die letzten Jahre, so sieht man, daß eine vollständige Revolution in dem Werth der Wolle vor sich gegangen ist.** Seit dem März 1866, in welchem die Wolle ausnahmsweise hoch stand, beträgt der Rückgang ungefähr 40 pCt; nimmt man aber selbst die Preise von 1865 (einem Normaljahr) als Basis des Vergleichs, so beträgt der Fall 30—33 Procent. Wie die Sachlage augenblicklich ist, werden ungefähr 3500 Ballen zurückgezogen und auf die dritte Serie der Auction übertragen werden. In diesem Falle und bei der Annahme, daß kein Zuwachs stattfindet, wird sich die neue Schur ziemlich gleichmäßig über das Jahr vertheilen, d. h. ungefähr 315,000 Ballen in den beiden letzten Serien. (Times.)

—n. **(Berieselung mit Stärkewasser.)** Die Stärkefabrik in Ziebendorf bei Liegnitz hat seit dem 15. September v. J. bis zum 15. April h. täglich 350 Schfl. Kartoffeln verarbeitet. Der Bedarf an Wasser beläuft sich auf ca. 8000 Kubikfuß p. Tag. Das gewonnene Stärkewasser — vermehrt durch Zufluß von Hochwasser — genügt vollkommen zu einer Berieselung von augenblicklich über 100 Mrg. Wiesen und 200 Mrg. Ackerland. Die Ueberrieselung ist eine natürliche; sie wird ermöglicht durch die natürliche geneigte Lage der Felder und eine zweckmäßige Anlage der Fabrik. Trotzdem nach dem ersten Schnitt der Nachwuchs nur langsam sich entwickelte, konnte doch schon nach den Pfingstfeiertagen mit dem 2. Schnitt begonnen werden. Die Durchschnitts-Erträge sind der Art, daß sie die Rente des Ackerlandes weit übersteigen. Herr Rothenbach, der Besitzer von Ziebendorf, berechnet

den 1.	Schnitt	zu 4	Centner	Heuwerth,
den 2.	=	= 5—8	Ctr.	=
den 3.	=	= 6—8	=	=
den 4.	=	= 6—8	=	=
den 5.	=	= 6—8	=	=
den 6.	=	= 6	=	=
		Summa 33—40	Ctr.	pro Morgen

ohne Anrechnung der Weidenutzung nach dem letzten Schnitt. Bei feuchtem Wetter, wenn das Abdorren schwierig, wird das Gras zum Theil grün verfüttert, theils in Sauerfutter verwandelt. (Ueber die interessante Anlage sehen wir weiteren Mittheilungen, namentlich über die Höhe des Anlagekapitals, den Futterwerth des Grases, resp. Heus 2c. entgegen. Die Red.)

— **(Agrar-Wahlverein.)** In der am 10. d. M. unter Vorsitz des H. Elsner von Gronow-Kalinowitz zur Bildung eines Vereins für landw. Interessenvertretung in den gesetzgebenden Körperschaften abgehaltenen Versammlung nahm dieselbe folgendes Programm an:

1. Es ist auf eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern hinzuwirken, damit der bis daher überbürdete Grundbesitz auf gerechtem Wege entlastet werde;
2. es ist eine schrittweise Verminderung an indirecten Steuern und Zöllen zu erstreben, weil diese vorzugsweise die Landwirthschaft schädigen, die doch selbst nicht geschützt ist, noch geschützt zu sein verlangt;
3. alle das Gewerbe behindernden inneren Schranken, namentlich die Mahl- und Schlachtsteuer und Octrois jeder Art sind zu beseitigen;
4. die dem Grundbesitz im Frieden und im Kriege aufgebürdeten sogenannten Naturalleistungen der Einquartirung, Lieferungen von Vorspann 2c. sind so zu normiren, daß sie von der ganzen Nation in gleichem Verhältniß getragen werden;
5. das Freihandels-System muß nicht einseitig zum Nachtheil der Grundbesitzer ausgebeutet werden, deren Produkte sämmtlich frei eingehen, während ein großer Theil der ihnen absolut nothwendigen Bedürfnisse, z. B. Eisen- und Bekleidungsgegenstände, durch Einfuhrzölle geschützt sind, wodurch ein ganz ungerechtfertigter Tribut von der Landbevölkerung erhoben wird;
6. die Bevormundung von Seiten des Staates, welche sich namentlich im Credit- und Versicherungswesen der ländlichen Bevölkerung zu deren großem Nachtheil geltend macht, muß aufhören.

G. **(Ein Füchse-Vertilger.)** Am 3. Mai c. wurden bei Leschnitz (in Oberschlesien) durch den Dachshund „Bergmann" binnen kurzer Zeit 8 junge Füchse von gleicher Größe — mithin von einer Mutter — gegraben.

Bergmann ist Eigenthum des Jagdinhabers Kowallik. Derselbe hat unter Leitung seines Besitzers binnen 10 Jahren 136 junge und alte Füchse vernichtet.

— **(Thierschau und landwirthschaftlicher Ausstellungsmarkt in Krakau.)** Das Comite der westgalizischen kk. agronomischen Gesellschaft in Krakau eröffnet am 2. Juni l. J. einen Ausstellungsmarkt in Krakau für landw. Zuchtthiere, Maschinen, Geräthe und Produkte der Haus-, Land-, Forstwirthschaft, des Jagdwesens, wie auch des Gartenbaues, der Bienenzucht und Seidencultur; — endlich auch in diese Fächer einschlagende Modelle, Muster, wissenschaftliche Sammlungen und dgl.

Aussteller des In- und Auslandes werden zur regen Mitwirkung und Beschickung dieses ersten Ausstellungsmarktes hiemit freundlichst eingeladen.

Die Ausstellung wird dauern vom 2 bis 7. Juni.

Die vom Comite gewählte, mit der Einrichtung und Verwaltung des Ausstellungsmarktes betraute Ausstellungs-Commission besteht unter Vorsitz des Präsidenten der kk. agronomischen Gesellschaft Heinrich Grafen Wodzicki und des Vicepräsidenten Franz Paszkowski, aus den Comite-Mitgliedern: Marcell Jawornicki, Karl Langie und Ludwig Szumanczowski.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Ausstellungsobjekten und Besorgung sämmtlicher, die Ausstellung betreffenden Correspondenz mit dem Auslande ist das Commissionsmitglied Karl Langie (in Krakau Nr. 28 Raj.) hiemit ermächtigt.

M. **(Ober-Tribunals-Entscheidungen.)** **Erkenntniß vom 14. Januar 1869.** 1. Zum Thatbestand des „Umfahrens einer Chausseegeld-Hebestelle" genügt es, wenn Jemand vor der Hebestelle die Chaussee verläßt und hinter der Hebestelle wieder in dieselbe hineinfährt, ohne Unterschied, ob der dazu benutzte Weg kürzer oder länger war als die betreffende Chausseestrecke. — 2. Dagegen fällt die Strafe weg, wenn die Handlung nicht in der Absicht geschah, sich der Chausseegeld-Entrichtung zu entziehen.

Erkenntniß vom 14. Januar 1869. Ist ein Vorrath nur zu einem Theile seines Werthes versichert worden und muß demgemäß der Versicherte im Falle eines Brandes den Schaden pro rata selbst tragen, so macht er sich einer strafbaren Ueberliquidirung schuldig, wenn er (unter Verschweigung der Rettung eines Theils) die ganze Versicherungssumme in Anspruch nimmt sollte dieselbe auch an sich den von ihm erlittenen Verlust nicht übersteigen.

Erkenntniß vom 14. Januar 1869. Eine Polizeiverordnung kann mit Rücksicht auf zeitliche oder örtliche Verhältnisse die gesetzlichen Polizei-Vorschriften verschärfen und Zuwiderhandlungen mit Strafe bedrohen.

Erkenntniß vom 20. Januar 1869. Durch die erfolgte Ueberweisung eines Grundstücks an die Wegebaubehörde zum Zweck einer **temporären** Benutzung wird das Eigenthum noch nicht auf die Behörde übertragen. Der bisherige Eigenthümer verwirkt daher durch eine Beschädigung der Sache nicht die Strafe des Strafgesetzbuches § 281, Nr. 7.

Beschluß vom 21. Januar 1869. Gegen die Verfügung einer polizeilichen Executionsstrafe wegen Nichtbefolgung einer individuellen polizeilichen Verfügung findet eine Beschwerde bei dem Gerichte nicht statt.

Erkenntniß vom 28. Januar 1869. Die Erlaubniß, deren ein unter geschärfter Polizei-Aufsicht Stehender bedarf, um während der Nachtzeit seine Wohnung zu verlassen, kann nicht blos vom Polizeivorstande, sondern auch von denjenigen Beamten ertheilt werden, dem der letztere die specielle Controle über den Observanden aufgetragen hat.

Erkenntniß vom 10. Februar 1869. Eine Einmaischung in einem nicht angesagten Gefäße zieht die Steuer-**Contraventions**-Strafe auch dann nach sich, wenn in Folge derselben eine Verkürzung der Steuer nicht eintreten **konnte**.

Erkenntniß vom 10. Februar 1869. Der Brauer, welcher eine angezeigte Einmaischung vor der angezeigten Zeit vornimmt, verwirkt neben der Ordnungsstrafe auch noch die Defraudationsstrafe mit Rücksicht auf dasjenige Malzschrotquantum, um welches die Deklaration unter einem vollen Gebräue geblieben war.

Erkenntniß vom 17. Februar 1869. Ein in einem fremden Grundstücke gefundener Schatz ist für den Finder, wenn der Eigenthümer noch auszumitteln ist — ganz, im entgegengesetzten Falle zur Hälfte eine fremde Sache; jener begeht daher durch Aneignung desselben eine Unterschlagung (Funddiebstahl).

— **(Die Ramiepflanze.)** In einigen Gegenden des nordamerikanischen Südens beschäftigt man sich in sehr ausgedehnter Weise mit der Cultur der Ramiepflanze. Ein einzelner Pflanzer am Mississippi bietet 500,000 Stück dieser Pflanze zum Verkauf aus und aus Europa laufen in New-Orleans zahlreiche Aufträge auf diese Pflanzenfaser ein. Die Ramiepflanze gehört zur Familie der Disteln, wird durch Setzlinge ohne Mühe verpflanzt, ist perennirend und giebt jährlich 3—4 Ernten. Die Fäden dieser Pflanzenfaser sind länger und seidenartiger als Baumwolle und liefern, mit Wolle oder Baumwolle vermischt, einen sehr schönen Stoff und unvermischt verarbeitet ein Gewebe, welches der Lyoner Seide ähnelt.

Hierzu der Anzeiger des Landwirth Nr. 22.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.